

Roli Schumacher

Kürbisse, Hausärzte und Odysseus

In meinem riesigen Garten wächst fast alles. Ich kann aber noch so lange unter dem Apfel- oder Nussbaum stehen oder im Kräuterbeet herumstochern: Kürbisse finde ich bei mir keine. Die beste aller Ehefrauen – meine Gattin – liebt Kürbisse, die ganze Familie schwärmt von Kürbisgerichten. Wohlan denn – so meine Gattin mit leicht imperativem Tonfall – willst Du Kürbisse ernten, musst Du Kürbiskerne säen, die Keimlinge mit allen Mitteln gegen Schnecken verteidigen, die sich entwickelnden Früchte vor Fäulnis bewahren und die langen Triebe der Sonne zuwenden. Das Resultat – Sie ahnen es – war überwältigend, reiche Ernte konnte eingefahren werden.

Der geneigte Leser beginnt sich nun wohl zu fragen, ob er ein Gartenheft oder doch das offizielle Organ der «Hausärzte Schweiz» in den Händen hält. Was um Himmels Willen haben Kürbisse mit Hausärzten gemein?

Will man Hausärzte «ernten», so müssen wir schon zu den jungen Medizinstudierenden Sorge tragen und sie mit unserem tollen Beruf vertraut machen.

Während ihrer Ausbildungszeit haben die Studierenden fast ausschliesslich Spezialisten – die besten ihres Faches – als Dozenten vor sich. Die Tutoriate beim Hausarzt, die von der Uni Bern schon ab dem ersten, von der Uni Basel im vierten Studienjahr angeboten

werden, sind hier die löbliche Ausnahme. Als Assistenzärzte kommen die jungen Kollegen wiederum in erster Linie mit Spezialisten (Chefarzt, leitender Arzt) in Kontakt. Stellen sich die jungen Mediziner geschickt an, folgt schnell ein Angebot zur Weiterbildung an einer anderen Klinik mit der Aussicht auf eine spätere Oberarztstelle.

Odysseus liess sich – um dem Sirenengesang nicht zu erliegen – an den Segelmast binden. Wir Haus-

ärztinnen und Hausärzte müssen – so wir denn qualifizierten Nachwuchs wollen – die jungen Ärztinnen und Ärzte sehr früh an uns binden, sie für unsere Anliegen sensibilisieren und für unseren Beruf begeistern.

Wir Hausärztinnen und Hausärzte im Freiamt setzen die Erfahrungen als Kürbisgärtner um: Wir haben die angehenden Medizinstudierenden erstmals schon vor ihrem unseligen Numerus-clausus-Test kontaktiert und ihnen viel Erfolg gewünscht. Am Ende der ersten Studienwoche waren die sechs frisch gebackenen Medizinstudierenden zu Gast in einer Hausarztpraxis und liessen sich von vier Hausärzten über die Situation der Hausärzte informieren. Gleichzeitig boten wir ihnen an, sie als Mentoren (Mentor, Freund des Odysseus und Erzieher von Telemach, Odysseus Sohn) während ihres Studiums zu begleiten und ihnen bei Fragen zu ihrer Karriereplanung beiseite zu stehen. Gemeinsam entschlossen wir uns, diese Form des Zusammentreffens jährlich zu pflegen.

Bei den Kürbissen hat sich die Taktik des Hegens und Pflegens von Anbeginn an gelohnt – hoffen wir, dass dies bei den Medizinstudierenden ähnlich ist.



Abbildung 1
Anregende Diskussion im Sprechzimmer.

Für uns unerwartet, aber nicht minder erfreulich, war die Tatsache, dass sich eine grössere Zahl von älteren Medizinstudierenden aus dem Freiamt meldete und für sich eine ähnliche Betreuung einforderte. So haben wir denn an einem zusätzlichen Abend 14 junge Kolleginnen und Kollegen aus dem zweiten, dritten und vierten Studienjahr zu uns eingeladen und mit ihnen diskutiert. Es war für uns alle ein echtes Vergnügen, diesen hochmotivierten jungen Menschen Red und Antwort zu stehen und so viel Wertschätzung der Hausarztmedizin gegenüber zu erfahren. Wir alle freuen uns auf das nächste Treffen in einem Jahr. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft und so haben wir den künftigen Kolleginnen und Kollegen unser Statussymbol per se – ein nagelneues Stethoskop der Spitzenklasse (namhaft gesponsert von POLYMED, herzlichen Dank!) – geschenkt und als ständige Erinnerung an uns Hausärzte auf den Ausbildungsweg mitgegeben.

Bei den Kürbissen hat sich die Taktik des Hegens und Pflegens von Anbeginn an gelohnt, hoffen wir, dass dies bei den Medizinstudierenden ähnlich ist. Ob wir eine reiche Ernte einfahren werden, wird sich zwar erst in einigen Jahren zeigen, Spass macht diese Form des Coachings aber auf jeden Fall! Ich kann dieses Vorgehen allen Kolleginnen und Kollegen – gerade auch in ländlichen Gebieten – sehr empfehlen.

Korrespondenz:
Dr. med. Roli Schumacher
Anglikerstrasse 17
5612 Villmergen
rschumac@hin.ch